

Sibylle Räber / Claudia Rüschi

Phänomen „Vermüllung“ Soziale Arbeit mit Messies

abstract

Sozialarbeitende in sozialen Einrichtungen, Beratungsstellen oder Amtsvormundschaften treffen immer häufiger auf Menschen, welche in einem unvorstellbaren Durcheinander leben und ihre Wohnungen bis zur Decke mit wertlosen, unbrauchbar gewordenen Gegenständen und/oder mit Abfall voll stopfen. Oft sind Küche und sanitäre Einrichtungen nicht mehr benutzbar. Die betroffenen Menschen leiden zudem unter massiven Problemen mit der Organisation von Raum und Zeit, leben meistens sozial isoliert und reagieren in der Regel ablehnend bis feindselig auf Hilfsangebote. Häufig leben sie nach aussen ein unauffälliges Leben und gehen ihrer Arbeit nach. Das Phänomen "Vermüllungssyndrom" scheint schichtenunabhängig zu sein und tritt in der Regel in Begleitung von weiteren psychosozialen Problemen auf. Wird der Zustand der Wohnung schliesslich entdeckt, droht den Betroffenen und ihren Kindern unter Umständen Wohnungskündigung, Zwangsräumung und Unterbringung in einem Heim oder einer anderen Institution.

In Deutschland wird dieses Phänomen seit 1985 unter der Bezeichnung Vermüllungssyndrom zusammengefasst und erforscht. Das dabei bearbeitete Datenmaterial stammt jedoch fast ausschliesslich aus Untersuchungen in psychiatrischen Institutionen.

In der vorliegenden Arbeit richten die Autorinnen ihr Augenmerk nicht nur auf einzelne erkrankte Personen, sondern auch auf die besondere Situation der vom Vermüllungssyndrom betroffenen Familien. Anhand der Frage nach der Situation dieser Familien befassen sich die Autorinnen mit der durch die Erkrankung entstehenden Dynamik und den veränderten Strukturen im Familiensystem. Folgende Annahmen liegen dabei ihren Ausführungen zu Grunde:

1. Die Problematik wird sowohl von den Erkrankten wie auch deren Umfeld verkannt und tabuisiert.
2. Handelt es sich um von der Krankheit betroffene Eltern, sind diese in der Wahrnehmung ihrer Elternrolle erheblich behindert.
3. Durch das Vermüllungssyndrom in der Familie ist die gesunde Entwicklung der im gleichen Haushalt lebenden Kinder gefährdet.
4. Kinder, deren Eltern vom Vermüllungssyndrom betroffen sind, zeigen Auffälligkeiten im Sozialverhalten.

Ausgehend von einer Deskription des Verhaltens und einer Übersicht über den Forschungsstand bezüglich der betroffenen Personen gehen die Autorinnen auf mögliche Ursachen für die Erkrankung ein. Dabei zeigen sie auf, dass nicht nur die in der bisherigen Forschung bearbeiteten intrapersonalen, also psychologischen Ursachen als Erklärung für das Verhalten in Frage kommen. Vielmehr können psychische Störungen auch im Familiensystem oder anderen für das Individuum relevanten sozialen Bezugssystemen entstehen und durch Interaktionen der Mitglieder verstärkt werden. Weiter schliessen sie eine Lücke in der Literatur zum Thema, indem sie die biologischen, psychischen und sozialen Auswirkungen der Erkrankung auf die betroffenen Personen sowie ihre Kinder und Partnerinnen/Partner beschreiben. Aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse arbeiten die Autorinnen schliesslich Interventionen aus, mittels welchen Sozialtätige sowohl auf der Ursachen- wie auch auf der Auswirkungsebene auf die Lebensumstände von "vermüllten" Familien einwirken können. Dabei zeigen sie auf, dass mit einer Wohnungsräumung alleine die Probleme der am Vermüllungssyndrom Erkrankten nicht gelöst werden können. Um eine dauerhafte Veränderung der Situation entstehen zu lassen, ist es dringend notwendig, dass Berufsleute aus verschiedenen Fachrichtungen interdisziplinär zusammenarbeiten.

2003 / 91 Seiten
ISBN 10: 3-03796-013-2
ISBN 13: 978-3-03796-013-4
Fr. 27.00 / € 18.00 (zzgl. Versandkosten)

Bestelladresse Verkauf:
Edition Soziothek, Postfach 265, 3027 Bern
Tel. 031 994 26 94, Fax 031 994 26 95, mail@soziothek.ch
Online-Bestellung: www.soziothek.ch

Es handelt sich um eine Diplomarbeit an der Fachhochschule Zürich, Hochschule für Soziale Arbeit HSSAZ, Zürich, April 2002